

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

**N. 44.**

Dienstag, den 14. April

**1891.**

**Wegen Beseitigung der Kadaver milzbrandkranker und der Seuche verdächtiger Thiere** ist die Anordnung getroffen worden, daß solche Kadaver in allen Fällen den in § 16 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 enthaltenen Vorschriften gemäß zu **vergraben** seien.

Neuerdings angestellte Erörterungen haben aber ergeben, daß die Vernichtung der Kadaver durch Verbrennen oder durch Kochen bis zum Zerfall der Weichtheile in Abdeckereien dem Vergraben dann vorzuziehen ist, wenn die in Frage kommende Abdeckerei mit den erforderlichen Einrichtungen versehen ist und der Transport der Kadaver nach derselben in völlig undurchlässigen Sicherheit gegen Ausbreitung des Milzbrandgiftes während des Transportmittels erfolgt.

Darüber, ob diese Voraussetzungen vorhanden sind, hat der zuständige Bezirks-Hierarzt zu entscheiden.

Es soll daher der Transport von Milzbrandkadavern und deren **Ver- nichtung in Abdeckereien** in der in §§ 16 und 17 jenes Gesetzes vorge- schriebenen Weise **unter vorher einzuholender Genehmigung des Bezirks-Hierarztes** gestattet werden.

Das Fortschaffen von Milzbrandkadavern **ohne** diese Genehmigung ist in allen Fällen unzulässig und nach § 65 No. 3 des vorgeachten Reichsgesetzes mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mk. oder mit Haft nicht unter einer Woche, sofern nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, zu ahnden.

Schwarzenberg, den 4. April 1891.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Frhr. v. Wirking.

Die **Schuld- und Gemeindeanlagen-Rückstände** sind bei Ver- meidung der Execution bis

**Sonnabend, den 18. ds. Monats**

anher zu berichtigen.

Die **Brandkassenbeiträge** auf den 1. Termin 1891 sind sofort zu bezahlen.

Schönheiderhammer, den 13. April 1891.

**Der Gemeinderath daselbst.**  
Voller, Gemeinde-Vorstand.

Die **Gemeinde-, Armen-, Schulkassen- und Kirchenanlagen- Rechnungen**, welche für das Jahr 1890 für die Gemeinde Schönheider- hammer angefertigt und für richtig geprüft worden sind, liegen von heute ab 4 Wochen lang bei dem Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht hiesigen Orts öffentlich aus.

Schönheiderhammer, den 10. April 1891.

**Der Gemeinderath daselbst.**  
Voller, Gemeinde-Vorstand.

Auf das Jahr 1890 sind die Beiträge zur **land- und forstwirth- schaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen** durch Beschluß der Genossenschaftsversammlung auf 0,8 Pfennig für jede be- tragspflichtige Steuereinheit festgesetzt worden.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß das hiesige Unternehmerverzeichnis, sowie die sonstigen, auf Erhebung der Beiträge bezüg-

lichen Unterlagen vom 15. dieses Monats ab 14 Tage lang in der Expedition des unterzeichneten Gemeinderathes zur Einsicht für die Betheiligten ausliegen werden.

Schönheide, am 10. April 1891.

**Der Gemeinderath.**

## Holz-Versteigerung auf Bockauer Staatsforstrevier.

**Montag, den 20. April 1891,**

von Vormittags 9 Uhr an

in dem **Hotel zum Rathsteller in Aue** folgende in dem Schlage von Abtheilung 4, große Bärensäure, aufbereiteten **Nutzhölzer** und zwar:

937 Stück weiche Klöcher von 13-15 Ctm. Oberstärke,		
2027	"	16-22
1366	"	23-29
721	"	30-70
97	"	23-29
168	"	30-49
16	buchene	13-22
12	"	23-29
17	"	30-36
25	"	37-56
771	weiche Stangenklöcher	8-12

3,5 Meter lang,  
4,5 Meter lang,  
3,0 bis 5,5 Meter lang,  
4,0 Meter lang,

ferner

**Dienstag, den 21. April 1891,**

von Vormittags 9 Uhr an

im **Gasthose zur Sonne in Bockau** die in obengenannter Abtheilung aufbereiteten **Brennhölzer**, als:

8	Raummeter harte Brennscheite,
105	" weiche Brennscheite,
59	" Brennküppel,
18	" harte Aeste,
4	" weiche Aeste,
97	" Stöcke

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in **kassenmäßigen Ranzforten**, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend versteigert werden.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzkaufgelder können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an berichtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Bockau und Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

Richter.

am 10. April 1891.

Wolfframm.

## Holz-Versteigerung auf Carlsfelder Staatsforstrevier.

**Mittwoch, den 22. April 1891, von Vormittags 9 Uhr an**

kommen im **Sendel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer** folgende **Nutz- und Brennholz** und zwar:

ca. 2500	Stück fichtene Stangenklöcher von 8-12 Ctm. Oberstärke,	
1300	" " Klöcher	13-15
4000	" " " "	16-22
3200	" " " "	23-54
110	" tannene	20-50
60	" " " "	51-102
30	" buchene	16-22
75	" " " "	23-66
330	" fichtene Derbstangen	8 u. 9
140	Hundert Reisstangen	2-5
50	Raummeter fichtene Knüppel in den Abtheilungen 2, 41, 48 und 54,	
44	" buchene Scheitholz, davon 33 Raummeter gut und 1 Kl.,	
60	" buchene Knüppel, Baden und Aeste,	
230	" weiche Brennscheite,	
22	" Brennküppel und Baden,	
72	" Aeste,	

4,0 Meter lang,  
3,5 und 4,0 Meter lang,  
4,0 Meter lang,  
2,5 bis 4,0 Meter lang,  
in den Abtheilungen 7, 15, 16, 22, und 32,  
in den Abtheilungen 2, 18, 34, 48, 54, 63 und 80 und Bruch- u. Durchforstungsgehölzer in den Abtheilungen 24, 28, 29, 41 und 56,  
in den Abtheilungen 6, 7, 11, 17, 34, 48 und 50,  
in den Abtheilungen 11, 17, 18, 29, 34, 35 und 54,  
in den Abtheilungen 2, 6, 7, 11, 17, 18, 29, 34, 37, 41, 48, 50 und 54,

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in **kassenmäßigen Ranzforten** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung. **Kreditüber- schreitungen sind unzulässig.** Holzkaufgelder können vor Beginn der Auktion berichtet werden. Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

**Königliche Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

Schre.

am 10. April 1891.

Wolfframm.

# Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Stadtrathe ist die Heberolle der für das Jahr 1890 zur Erhebung kommenden Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen eingegangen; dieselbe liegt vierzehn Tage lang für die Betheiligten zur Einsichtnahme in unserer Rathregistratur aus. Einsprüche gegen die Höhe der Beiträge, sowie gegen Veranlagung der Betriebe in dem gleichfalls hier ausliegenden Unternehmerverzeichnisse sind binnen 4 Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden, Reitbahnstraße 20) zu richten.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im Laufe der nächsten Woche wird die wiederholt erwähnte Kommission zur Untersuchung der Frage einer Umgestaltung des deutschen Handwerks in Berlin zusammentreten. Auf der einen Seite werden es hauptsächlich Vertreter der Innungsverbände und des deutschen Handwerkerbundes, auf der anderen Seite sachverständige Beamte sein, welche die sicher sehr lehrreichen und bedeutenden Verhandlungen führen werden. Im Mittelpunkt der letzteren wird die Frage des obligatorischen Befähigungsnachweises stehen. Der Reichstag hat sich damit wiederholt eingehend beschäftigt und dahin zielende Anträge mehrfach angenommen. Der Bundesrath hat sich dagegen bisher stets eine ablehnende Stellung gegenüber diesen Anträgen bewahrt. Der Befähigungsnachweis ist bekanntlich seit mehreren Jahren in Oesterreich eingeführt. Aber die Urtheile über dessen Wirkungen gehen weit auseinander, auch in den Handwerkerkreisen selbst. Man wird daher gespannt sein dürfen, wie sich die Mitglieder der Sachverständigen-Kommission dazu stellen werden. Daß über die Nothwendigkeit erweiterter Rechte bezüglich der Ausbildung der Lehrlinge — auch diese Frage steht zur Erörterung — Einstimmigkeit herrschen wird, unterliegt von vornherein keinem Zweifel.

— Die Regierungsbereiter im Reichstage machten in Privatgesprächen kein Geheim mehr daraus, daß der deutsch-österreichische Handelsvertrag „fertig“ ist, d. h. daß überall eine materielle Uebereinstimmung vorliegt. — Das „B. T.“ weiß zu melden: Der Vertrag ist auf zwölf Jahre abgeschlossen und bildet gleichmäßig für beide vertragschließenden Staaten eine hochbedeutende Errungenschaft, die noch zu einer weiteren gewichtigen Ausgestaltung des wirtschaftlichen Verhältnisses der beiden Verbündeten führen dürfte. Die deutschen Unterhändler sind mit den erzielten österreichischen Konzessionen sehr zufrieden. Ebenso herrscht unter den österreichischen Delegirten aufrichtige Befriedigung über das Entgegenkommen Deutschlands. Der Inhalt des Vertrages wird bekanntlich wegen der Verhandlungen, welche mit anderen Staaten eingeleitet werden sollen, vorläufig geheim gehalten werden.

— Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes folgendes: Zu meinem Geburtstag habe ich aus allen Gebieten des Reiches und von Deutschen im Auslande Glückwünsche und freundliche Begrüßungen erhalten. In der Freude, welche ich darüber empfinde, ist es mir ein Herzensbedürfnis, auf jede einzelne dieser Kundgebungen in gleichem Umfange, und mit gleicher Wärme direkt zu antworten. Es schmerzt mich, daß ich in dieser Beziehung ein Schuldner, wenn auch ein dankbarer, meiner Freunde bleiben muß. Die Zahl der Eingänge ist, zu meiner Freude, so groß, daß ich auf die Beantwortung jedes einzelnen auch dann würde verzichten müssen, wenn meine Arbeitskräfte erheblich größer wären, als sie sind. Ich hoffe deshalb von Herzen, daß meine Freunde, die mich durch ihre guten Wünsche erfreut haben, Rücksicht mit mir haben werden, wenn meine Kräfte nicht ausreichen, jedem Einzelnen schriftlich zu danken. Ich bitte Sie, meinen herzlichsten Dank durch diese Veröffentlichung freundlich entgegennehmen zu wollen. von Bismarck.

— Der „Hamb. Correspondent“ glaubt versichern zu können, daß die Unterlassung des kaiserlichen Glückwunsches an Fürst Bismarck auf neuerdings aufgetretene Verkümmungen zurückzuführen sei, die mit der bekannten Welfenfondsangelegenheit, als deren intellektueller Urheber Fürst Bismarck von den Blättern bezeichnet worden sei, zusammenhängen sollen.

— Unter den Senatoren der drei freien und Hansestädte besteht das streng beobachtete Herkommen, keinen Orden anzunehmen. Der Kaiser hat deshalb, wie verschiedene Blätter melden, dem Bürgermeister Dr. Behn, bei dem er während seines letzten Aufenthaltes in Lübeck sein Abtheilungsquartier genommen, eine prächtige Borse überreichen lassen, die auf der einen Seite das Porträt des Kaisers, auf der andern die Ansicht des königlichen Schlosses zeigt. Fräulein Behn, welche die Honneurs machte, erhielt ein kostbares Armband. Dagegen ist eine Anzahl höherer Beamten, wie der Vorsitzende der Handelskammer, die beiden Eisenbahndirektoren, der Baudirektor u. A. dekoriert worden.

— Rußland. Londoner Blätter wissen über ein neuerdings beabsichtigtes und rechtzeitig entdecktes Attentat gegen den Czaren zu berichten: In

der Reitschule der Garde wollte der Kaiser am vergangenen Montag Parade abnehmen. Das Publikum hatte gegen Einlasskarten Zutritt. Unter den Zuschauern auf der Tribüne, welche der Kaiser beim Eintritt passieren mußte, erregte das Benehmen eines Fremden Argwohn. Er wurde dreiviertel Stunden vor des Czaren Ankunft verhaftet und untersucht und hatte einen Revolver und ein Fläschchen mit Gift bei sich. Der Verhaftete nennt sich Slameikin. — Der Londoner „Daily Teleg.“, welcher die erste Nachricht von einem neuen Attentatsversuch auf den Czaren brachte, berichtet über diese Affaire weiter, daß die am letzten Montag zu Petersburg in der Reitschule der Garde verhaftete Person, Mitglied des „Scavola-Klubs“ in Charkow sei, dessen Mitglieder sich eifrig verpflichten, ihr Leben in wiederholten Anstrengungen, den Czaren zu ermorden, zu wagen. Aus Charkow werden zahlreiche Verhaftungen gemeldet. Die Polizei glaubt die Mehrzahl der Mitglieder dieses Mörderklubs nunmehr verhaftet zu haben. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Studenten. Der vor etlichen Tagen in Petersburg stattgefundenen Selbstmord eines Husarenoffiziers Namens Annenkow wird mit der Entdeckung der revolutionären Bewegung in Zusammenhang gebracht.

— Der Czars ist über die Heirath des Großfürsten Michael in äußerst gereizter Stimmung gerathen. Mit heftigen Worten befahl er die Kassirung des Großfürsten und erfüllte damit die Drohung, die er bereits vor einem Jahre ausgesprochen, als ihn der Großfürst um die Erlaubniß anflehte, eine Ignatiew heirathen zu dürfen, ohne welche er versichert, nicht leben zu können. Der Czars verwies ihn damals ins Ausland, wo er sich, wie bekannt, mit der Gräfin Merenberg vermählte, und zwar ohne Erlaubniß des Czaren, dem er nur kurz die vollzogene Thatfache mittheilte. Die Anzeige brachte dann den Kaiser derartig in Zorn, daß er nicht nur die sofortige Kassirung des Großfürsten befahl, sondern auch die für den Sohn eintretende Mutter, die Großfürstin Aga, in die Krim verwies.

## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 13. April. Am Sonnabend Abend wurde dem Vorsteher des hiesigen Bürger-Sterbevereins, Hrn. Ambrosius Herm. Baumann eine angenehme Ueberraschung zu Theil, indem derselbe in einer Vereinsitzung bei feierlicher Ansprache ein Gruppenbild sämtlicher Ausschuß-Mitglieder des Vereins als Anerkennung langjähriger Verdienste um denselben überreicht wurde. Herr Baumann hat im Jahre 1851 den Verein mit begründen helfen, ist seit dieser Zeit stets als Ausschußmitglied thätig gewesen und bekleidet nunmehr seit langen Jahren das Amt des Vorstehers. Der Verein, dessen Finanzen außerordentlich günstige sind, hat seit einigen Tagen einen neuen Leichenwagen angeschafft und die ca. 2000 Mark betragenden Anschaffungskosten aus laufenden Vereinsmitteln gedeckt, ohne das hypothekarisch angelegte bedeutende Vertheilung des Vereins angreifen zu brauchen. Da nunmehr das lästige Tragen der Leichen wegfällt, so dürfte ein weiteres Anwachsen der an und für sich schon großen Mitgliederzahl wohl zu erwarten sein.

— Eibenstock. Am Freitag dieser Woche findet im Saale des „Feldschützen“ hier selbst Militär-Concert von der Kapelle des Inf.-Rgt. Nr. 133 (Zwidau) statt. Es bedarf eines besonderen Beweises, wie gern man derartige Concerte hier hört, wohl nicht, denn dafür spricht ja in der Regel der außerordentlich gute Besuch. Auch für dieses Mal läßt sich ein solcher um so mehr erwarten, als seit langer Zeit ein ähnliches öffentliches Concert bei uns nicht stattgefunden hat.

— Dresden. Jeder Landtagswähler muß bekanntlich im Besitze der sächsischen Staatsangehörigkeit sein. Da nun sehr viele Anhänger der Sozialdemokratie nicht im Besitze derselben, also auch nicht wahlberechtigt sind, machen jetzt die kleinen Parteiführer alle möglichen Anstrengungen, um alle Die ausfindig zu machen und zum Erwerb der Staatsangehörigkeit zu drängen, welche noch nicht im Besitze des Wahlrechtes sind. In Löbtau, Cotta, Striesen u. hat die Partei Vertrauensmänner aufgestellt, welche denjenigen, welche sich die Staatsangehörigkeit erwerben wollen und nur die Schreibereien fürchten, unentgeltlich behilflich sein wollen. Man sieht, die sozialdemokratische Partei macht alle erdenklichen Anstrengungen, um die Reihen ihrer wahlberechtigten Anhänger zu stärken.

— Chemnitz. Infolge sozialdemokratischer Ovationen gelegentlich der Aufführung von Fuldas „Ver-

Nach Beschluß der Genossenschaftsversammlung vom 25. März 1891 ist für das Jahr 1890 von jeder beitragspflichtigen Steuereinheit ein Betrag von 0,8 Pfennig einzubringen und wir fordern daher die Beitragspflichtigen hiermit auf, die auf sie entfallenden Beiträge bis längstens

den 18. April 1891

bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung und ungeachtet etwaiger erhobener Einsprüche anher zu entrichten.

Eibenstock, den 13. April 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

lorenes Paradies“ im hiesigen Stadttheater ist das Stück auf Wunsch der Behörden vom Repertoire abgesetzt worden.

— Limbach, 9. April. (Anz. u. Tgbl. für Burgstädt.) Am Montag schenkte ein von hier gebürtiges Mädchen einem Zwillingspaare das Leben, und gerieth dabei die Hebamme in nicht geringes Erstaunen, denn beim Waschen der kleinen Erdenbürger verlagte die Seife ihren Dienst, indem das kleine Paar trotz aller angewandten Mühe — schwarz blieb. Das Erscheinen dieser kleinen Afrikaner im Sachsenlande erweckt natürlich hier berechtigtes Aufsehen. Man bringt das Ereigniß mit dem vorjährigen Vogel-schießen in Verbindung.

— Am Donnerstag früh ereignete sich in der Schneidemühle von Otto und Schloffer in Meißen ein entsetzlicher Unglücksfall. Der bereits seit 17 Jahren in dieser Schneidemühle beschäftigte Arbeiter Schumann war an einer eigenartig konstruirten Maschine thätig. Auf bis jetzt noch unerklärte Weise kam der Arbeiter mit der linken Hand einer Walze zu nahe. Die scharfen Sägen ergriffen sofort die Hand und zogen dieselbe in die zwischen Tisch und Säge befindliche Deffnung. Glücklicher Weise wurde durch den plötzlichen Ruck der Treibriemen ausgehoben und die Maschine stand sofort still. Da aber die Maschine erst auseinander genommen werden mußte, ehe der Verunglückte befreit werden konnte, so verblieb der Bedauernswerte mindestens 20 Minuten in dieser entsetzlichen Lage. Der sofort benachrichtigte Arzt nahm die nöthigen Operationen vor. Der kleine, sowie der sogenannte „Goldfinger“ mußten sofort bis an das Knöchelgelenk beseitigt werden. Der Mittel- und Zeigefinger, sowie die innere Hautfläche waren ebenfalls vollständig zerhackt, doch wurden vom Arzt die abhängenden Hautstücke wieder sorgfältig zusammengenäht.

— In der Augustusstraße in Plauen i. V. ist am Freitag Mittag ein Diebstahl ausgeführt worden, der viel von sich reden macht. Der Dieb hat eine Familie heimgeführt, die eine Wohnung zu ebener Erde im Hause Nr. 11 inne hat. Unmittelbar neben der Wohnstube befindet sich die Arbeitsstube und während in dieser die beiden Eheleute waren, räumte der Dieb ungenirt im Silberschrank und dem Sekretär in der Wohnstube auf. Er eroberte einige Mark bares Geld und ein Sparkassenbuch mit 207 Mark Einlage. Man bemerkte den Diebstahl sehr bald und der bestohlene Mann verfügte sich eiligst auf die Sparkasse, mußte hier aber die unangenehme Erfahrung machen, daß der gesammte Betrag des Buches schon abgehoben war. Von dem letzten Gauner hat man zur Zeit noch keine Spur.

— In Plauen i. V. verurtheilte das Landgericht einen dortigen Bürgerchullehrer, der bereits im 42. Lebensjahre steht, wegen mehrerer schwerer Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 176, 2 des Strafgesetzbuches zu 4 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

— Die unmittelbar nach dem Brande des Hotels Loewe in Falkenstein in Haft genommene Ehefrau des Hotelbesizers Loewe wurde dieser Tage wieder auf freien Fuß gesetzt, nachdem sich der gehegte Verdacht der Brandstiftung durch die Zeugenaussagen als unbegründet erwiesen hat.

— Nach den alten Bauernregeln bringt später Schnee ohne Frost eine reichgelegnete Ernte. Wir dürften demnach einer solchen auf das Jahr 1891 entgegen sehen. Diese Regel hat sich wohl am glücklichsten mit im Jahre 1705 bewährt. Der Winter von 1704 war andauernd hart und trocken, mit einem starken Schneefall und vielen Stürmen. So ging es fort bis zum Mai 1705, wo wieder ein heftiges Schneewetter eintrat. Es schneite in die Blüthen, legte das bereits geschoßte Korn zu Boden und bedeckte dasselbe und belastete die Bäume mit Schnee, daß viele Aeste absplitterten. Ob nun wohl das Landvolk lamentirte und klagte, weil man die Ernte für verloren hielt, zeigte sich die ungewöhnliche Witterung segensbringend. Die Bäume beugten sich unter der Last des Obstes und das Wintergetreide wie Sommergetreide schaffelte dergestalt, daß es zum niedrigsten Preise sank und der Landwirth kaum soviel dafür bekam, wie ihm die Bestellung kostete.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

14. April. (Nachdruck verboten.) Am 14. April 1849 wählte das Kaiserreich Oesterreich-Ungarn in seinen Grundfesten und nur mit großer Anstrengung gelang es, die Elemente, die den Zusammenbruch der Monarchie auf ihre Fahne geschrieben, niederzujagen. Am genannten Tage erklärte der Reichstag von Debreczin die Unabhängigkeit Ungarns von Oesterreich und setzte eine provisorische Regierung

unter d  
ward ei  
erklärte,  
für alle  
ausgeset  
da sie ja  
immerhin  
zwungen  
eigenen  
gewaltig  
rauf dar  
die Rati  
Regierun  
  
Am  
König v  
und Hoch  
in der S  
ausgef  
die Korf  
für sich  
Verbind  
Wirtlich  
Herr Ba  
Korsika  
lange.  
sitarn  
„Regieru  
zurück, er  
  
„Ru  
ter, mi  
abgemü  
„W  
felds H  
„Ro  
dieser la  
„Es  
Verstor  
rechte T  
erst wäl  
Familien  
oft nur  
bekannt  
nichts n  
„Do  
eine lust  
Böhnen  
„Nu  
bestellt,  
feuzend  
um Sal  
„Si  
land sich  
von ihr  
schon im  
„Fra  
Tochter  
oft in il  
„Ab  
in den  
Ton hin  
in jener  
Kann I  
letzten C  
lange vo  
müssen r  
„Alte hol  
freuen!“  
die Han  
„Sel  
bene ged  
die stolz  
Tochter  
daß sie  
gönnt, e  
das geth  
Kalt  
ihre gebä  
gefagt  
Frau vo  
aus Piet  
wöhnt, i  
ihm stet  
Herslosig  
D, wie  
anspruch  
reinen, u  
„Sa  
Oberför  
Zimmer  
„Rast, n  
ignoriren  
Person v  
ihrem U  
lustigen  
mit so v  
guterlegt  
an sehen  
übrigens  
figurirt.  
hin auch  
fürlich ein  
zu sehen  
Auffläru  
wenn nör

unter der Leitung Ludwig Kossuths als Gouverneur ein. So ward eine ungarische Republik gegründet, die von vornherein erklärte, daß das Haus Habsburg-Lothringen vom Throne ein für alle Male ausgeschlossen sein solle. Allerdings war vorzuzusetzen, daß diese Republik sich nicht lange halten werde, da sie sofort einander bekämpfende Elemente an der Spitze hatte; immerhin wurde die österreichische Regierung schließlich gezwungen, russische Hilfe nachzusuchen. Fremde Heere gegen die eigenen Unterthanen aufzubieten. Erst dann gelang es der gewaltigen Uebermacht, die tapferen Ungarn zu besiegen, worauf dann ein ebenso entsetzliches und blutiges, als unnützes, die Nation verbitterndes Strafgericht seitens der österreichischen Regierung losbrach.

15. April.

Am 15. April 1736 wurde Theodor von Neuhof zum König von Korsika gekrönt. Der gute Mann, ein Abenteurer und Hochstapler, der aus Westfalen gebürtig war, sich überall in der Welt umhergetrieben und nun die Hand nach einer Krone ausgestreckt hatte, fand ein tragisches Ende. Er wußte die Korsikaner, die damals von Genua hart bedrückt wurden, für sich zu gewinnen, redete viel von seinem Einfluß und seinen Verbindungen an den europäischen Höfen, während er in Wirklichkeit eine politische Null war, und so kam es, daß der Herr Baron, dem viele sogar den Adel abschneiden, König von Korsika werden konnte. Allein die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Er machte Schulden über Schulden, konnte den Korsikanern auch nicht helfen und verließ nach achtmonatlicher „Regierung“ das Land, lehrte dahin allerdings noch einmal zurück, endete jedoch schließlich im — Londoner Schuldgefängnis.

### Waldfschmetterling.

Erzählung von B. Waldow.  
(13. Fortsetzung.)

„Nun ja, unseren fidelen Kolbold, Felsels Tochter, mit der Sie während Ihres Hierseins sich so abgemüht.“

„Wie? Fräulein Margarethe sei sein Kind?“ Salfelds Hand umklammert fest des Waidmanns Arm. „Kommt Ihnen das so seltsam vor?“ entgegnet dieser lächelnd.

„Es ist mir allerdings vollständig neu, daß der Verstorbene außer Fräulein Lucie auch noch eine rechte Tochter hatte. Ich lernte den trefflichen Mann erst während des Feldzuges kennen, und hat er über Familienverhältnisse niemals zu mir gesprochen. Sehr oft nur sagte er, daß er sich freue, mich mit den Seinigen bekannt zu machen, sobald es in dem Frankenland nichts mehr zu schaffen geben werde.“

„Das soll,“ so fügte er gewöhnlich bei, „dann eine lustige Heimkehr werden, wenn uns die blauen Bohnen nicht etwa unversehens dort hinaus befördern.“ „Nun ja, hat uns das oben hinteres Quartier bestellt, der wadere Felsel,“ läßt der Waidmann feufzend folgen, indessen er vertraulich seinen Arm um Salfelds Schultern legt.

„Sie stellten nach der Rückkehr aus dem Feindesland sich also seiner Gattin vor, und da hat selbige von ihrem Stiefkind, daß zu jener Zeit unmöglich schon im Pensionat gewesen, nichts erwähnt?“

„Frau von Felsel hat zu mir von einer zweiten Tochter nie gesprochen, obgleich ich die Ehre hatte, oft in ihrem Hause zu verkehren.“

„Abscheulich,“ brummt der Oberförster grimmig in den Bart, fügt aber gleich darauf in heiterem Ton hinzu: „Nun ist mir's doppelt lieb, daß Sie in jener stürmischen Nacht hierher verschlagen wurden. Kann Margarethe so doch wenigstens des Vaters letzten Gruß erhalten, den kalter Egoismus ihr so lange vorenthielt. Ich will das Mädel rufen, Sie müssen mit ihm von dem Vater plaudern, und meine Alte hole ich auch herbei; wie wird auch die sich freuen!“ Herzlich schüttelt er dem jungen Mann die Hand und eilt hinaus.

„Seltsame Fügung,“ murmelt der Zurückgebliebene gedankenvoll, indes vor seinem geistigen Blick die stolze Frau erscheint, in deren Augen Felsels Tochter scheinbar eine Null. Wohl fühlt er instinktiv, daß sie ihm absichtlich keine Begegnung mit ihr gönnt, eine Antwort aber auf die Frage, weshalb sie das gethan, vermag er nicht zu finden.

Kalter Egoismus habe Margarethen das, was ihr gebührte, vorenthalten, hatte Oberförster Kraft gesagt. War es das rechte Wort? — Wohl hatten Frau von Felsel, sowie Lucie, an deren Umgang er aus Pietät für den Verstorbenen sich allgemach gewöhnt, in ihm keine rechte Sympathie erweckt, waren ihm stets kalt und oberflächlich vorgekommen; solche Herzlosigkeit jedoch hätte er bei ihnen nicht vermuthet. O, wie wenig paßte doch in jene Atmosphäre seine anspruchslose Haideblume, Felsels Tochter, mit dem reinen, unerbundenen Kinderherzen!

„Sag' mir um alles in der Welt, was heut der Oberförster hat!“ unterbricht plötzlich der in das Zimmer stürmende Thalberg seinen Gedankengang. „Nast, meinen respektvollen Morgengruß vollständig ignorirend, an meiner doch gewiß ins Auge fallenden Person vorüber, direkt auf Margarethe zu, die, auf ihrem Lieblingsplätzchen sitzend, vergeblich nach dem lustigen Thalberg schmachtet, und redet dort anscheinend mit so vieler Rührung auf dieselbe ein, daß sie zu guterletzt nicht anders kann, als unter Schluchzen sich an seinen Hals zu werfen, bei welcher Prozedur ich übrigens sehr gern an Stelle des Herrn Oberförsters figurirt. Du hast Deine feierliche Miene von vornhin auch keineswegs verändert, so daß man unwillkürlich einen Heiligenschein um Dein verehrtes Haupt zu sehen meint, und bist sicher in der Lage, mir Aufklärung zu geben, damit ich meine Stimmung, wenn nöthig, nach der Euren richten kann.“

„Zu Deiner Stimmung paßt allerdings das, was ich Dir zu sagen habe, schlecht,“ entgegnet Salfeld ernst. „Alle Wetter, das klingt ja schauerhaft pathetisch! Nun, schieße los; Du siehst, ich zwinge die Bisage schon in ernste Falten.“

„Du bist doch unverbesserlich!“ giebt Salfeld vorwurfsvoll zurück, theilt ihm trotzdem aber ohne Zögern mit, welche Entdeckung er gemacht.

Seiner Gewohnheit ganz entgegen, hört Thalberg den Bericht des Freundes, ohne ihn zu unterbrechen, an; kaum jedoch hat Letzterer geendet, als das Ungeheime seines Naturells sich keine Sekunde mehr verleugnen läßt und er, den Freund an beiden Schultern packend, sich wie toll im Kreise mit ihm dreht.

„Hurrah — das ist famos — vortrefflich — besser konnte sich's nicht schiden!“ ruft er im bunten Durcheinander aus, indessen Salfeld sich energisch mäht, aus dem lebendigen Schraubstock wieder fortzukommen.

„Du bist mir heute ein Räthsel, Thalberg,“ sagt er, nachdem ihm dies gelungen ist. „Ich glaube, nur ein unbeschreiblich Glück, das Du erwarbst, kann dessen Lösung sein.“

„Errathe, weiser Salomo!“

„Ich mahne Dich im Ernst, treib' kein leichtsinniges Spiel mit diesem Glück.“

„Sei unbesorgt, ich halte es fest beim Schopf,“ erwidert Thalberg lachend.

Salfeld wendet sich mit unwilliger Bewegung ab, um jedoch im nächsten Augenblick Thalbergs Stimme dicht an seinem Ohr zu hören:

„In Deine Familiensprache übersetzt, heißt dieses Minderdenken ohne Zweifel: Hebe Dich weg von mir, leichtsinniger Gesell; Du bist mir widerlich! Ich thue Dir jedoch hiermit kund und zu wissen, daß ich nicht die geringste Lust verspüre, schon das Feld zu räumen, um so weniger, als Felsels Tochter eben jetzt an Deines Thrones Stufen eilt, um Dir den schuldbigen Tribut der Dankbarkeit zu zollen, welchen feierlichen Akt ich keinesfalls versäumen will.“

In der That fühlt Salfeld in dem nächsten Augenblick zwei kleine, weiche Hände sich um seine Rechte schließen und innige Dankesworte aus Margarethens Munde gleich einer zauberschnellen Melodie sein Ohr berühren. Dabei schaut sie mit thränenfeuchten Augen zu ihm auf, so unaussprechlich lieb, daß es des starken Mannes Herz erbeben macht und er unwillkürlich fester die ihm willig überlassenen Hände preßt.

Mit sichtlichem Vergnügen hängt Thalbergs Blick inzwischen an den Weiden, die, seine Gegenwart anscheinend ganz vergessend, nur Sinn für das ergiebige Thema ihrer ernsten Unterredung haben.

„Ich habe nichts gethan, als meine Pflicht,“ wehrt Salfeld Margarethens Dankesworte ab, „und erweisen Sie mir damit, daß Sie gleichwohl mir über Zeit und Raum hinaus in Ihrer Erinnerung ein Plätzchen wahren wollen, eine Gunst, auf die ich kaum gehofft. Erleichtert es doch immerhin das Scheiden, wenn man hoffen darf, daß hinter einem nicht sofort die Brüden abgebrochen werden.“

„O, gehen Sie sobald nicht fort, Herr Doktor! Ich bitte Sie darum.“

„Na, das ist stark!“ mischt sich jetzt Thalberg ein. „Wir sagten Sie vorhin, daß ich in Gottes Namen, sobald es mir beliebt, meine Straße ziehen könne, und den da nöthigen Sie zum Bleiben! Aber so ist's in der argen Welt, — Undank ist ihr Lohn.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Koburg. Eine wohlverdiente Lehre empfing auf einem der letzten hiesigen Märkte eine anständig gekleidete Frau, welche sich als Diebin versuchte. Sie trat an eine der Buden heran, um Papier, Briefkouverts und dergleichen einzukaufen. Zur Bezahlung nahm sie aus ihrer Börse ein größeres Geldstück und reichte es dem Verkäufer, zugleich ihre Börse auf ein Schächtelchen mit Stahlfedern legend, das sich auf dem Ausgelegtisch befand. Während der Verkäufer aus seiner Kasse die kleineren Münzen hervorholte, um der Frau auf ihr Geldstück herauszugeben, nahm diese ihre Börse sammt dem Schächtelchen und ließ beide in ihrer Tasche verschwinden. Der Kaufmann hatte indessen den Vorgang bemerkt und rebete die Frau in größter Ruhe an: „Hier ist Ihr übriges Geld, jetzt bekomme ich für die Stahlfedern noch 5 M. Das Gesicht der Frau färbte sich natürlich sofort zinnoberroth und ohne weiteres zahlte sie das geforderte Geld, worauf sie der Verkäufer unter großer Heiterkeit der Umstehenden mit den Worten entließ: „Sie würden die Stahlfedern für 50 Pf. kaufen können; da Sie dieselben aber gestohlen haben, so kosten sie 5 M.“

— Der Wiener Männergesang-Berein unternimmt auf Einladung der österreichisch-ungarischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft in Konstantinopel am 16. Mai mit einer 300 übersteigenden Sängerschaft eine Vereinsreise nach Konstantinopel, um dort durch die Veranstaltung von zwei großen Concerten den Fonds für die menschenfreundlichen Zwecke des landsmännlichen Vereins zu liefern, andererseits dortigen wohlthätigen Einrichtungen Beiträge zuzuführen.

— Ein Riesenwalfisch wird Mitte nächster Woche in Berlin zur Schau gestellt werden. Gefangen ist derselbe an der norwegischen Küste im Februar d. Nicht weniger als 75 Fuß lang, 11 Fuß breit und 14 Fuß hoch ist der Kadaver des Riesenthieres, dessen Gesamtgewicht auf 150,000 Pfund angegeben wird. Als man den Wal öffnete, fand man in seinem Innern ein noch ungeborenes Walfischbaby, das aber auch schon 16 Fuß lang ist und ein Gewicht von etwa 2000 Pfund hat.

— Marschirende Damen. Miß Zoe Gavton, eine Schauspielerin von Ruf, ist in New-York angelangt, nachdem sie die ganze Strecke von San Francisco auf eine Wette von 2500 Dollar zu Fuß zurückgelegt hatte. Sie marschirte von San Francisco am 6. November ab. Ihr Profit an Nebenwetten beläuft sich außerdem noch auf 12000 Dollar. — In New-York will, heißt es, ein bewaffnetes Freiwilligen-Bataillon von Damen demnächst einen Vergnügungsmarsch nach der mexikanischen Grenze antreten. Sie wurden von einem ehemaligen deutschen Feldwebel einexerziert und ihr Militärtransport findet in der guten Gesellschaft viele Anhänger.

— Praktischer Rath. Student Suff: Warum bist Du denn so nachdenklich lieber, Vetter? — Herr A.: Ich soll übermorgen eine Rechnung von 1000 Mark zahlen und hab' keinen Heller dazu; ich weiß gar nicht, wie ich die Sorgen los werden soll. — Student Suff: So seid Ihr Philister; schreib' ihm einfach, Du könntest nicht zahlen, dann hat er die Sorgen und Du nicht mehr!

— Geistesgegenwart. Sergeant (bei einer Felddienstation): Ich will hoffen, daß keiner von Euch Schnaps mitgenommen hat; alle Spirituosen sind auf dem Marsche durchaus schädlich! (Ein Einjähriger kredenzt ihm die Cognacflasche) Ausgenommen natürlich alter guter Cognac!

— Herr: „Mein Fräulein, Sie begehen ein Unrecht, wenn Sie Ihre Augen fortwährend hinter den Fächer verstecken!“ — Junge Dame: „Wieso?“ — Herr: „Weil „Feuermelder“ durchaus öffentlich sein sollen!“

**Seidenstoffe** (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — versch. roben- und südwestliche porto- und jollfrei das Fabrik-Depôt G. Hennoburg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht eine Schachtel für einen Monat, sodas die Kosten nur wenige Pfennige pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und wie die vielen Mittel alle heißen, dem Publikum viel theurer als die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen, unschädlichen und sicheren Wirkung bei Magen-, Leber-, Gallen-, Hämorrhoidaliden u. c. u. übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. „Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Roschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterlee, Gentian.“

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 5. bis mit 11. April 1891.

Geboren: 99) Dem Maschinenflicker Gustav Adolf Beyreuther hier Nr. 15 1 Z. 106) Dem Hilfsweidenmärtler Friedrich Ludwig Klisch hier Nr. 97 1 S. 101) Dem Polizeidiener Alban Süh in Schönheiderhammer Nr. 43 B 1 Z. 102) Dem Handarbeiter Friedrich Eduard Unger hier Nr. 247 1 Z. 103) Dem Handarbeiter Carl Robert Unger hier Nr. 303 C 1 Z. 104) Der unverheh. Wirthschaftsgehilfin Ida Auguste Taubert hier Nr. 195 1 Z. 105) Dem Holzschleifereiarbeiter Gustav Albin Ränzel hier Nr. 98 1 S. 106) Dem Eisengießer Carl Albin Gypser in Schönheiderhammer Nr. 6 1 S. 107) Dem Eisenhüttenarbeiter Edwin Magnus Westheim hier Nr. 351 1 Z. Aufgebaten: 18) Der Schneider Georg Wurdal in Neuheide mit der Wirthschaftsgehilfin Hulda Rosa Schwarz in Neuheide.

Geschließungen: 15) Der Eisengießer Franz Robert Helm in Wittigsthal mit der Landourierin Marie Wappler hier.

Gestorben: 55) Des Contoristen Arwed Emil Julius Knappe hier Nr. 412 todtgeb. Sohn. 56) Des Büstenfabrikarbeiters Franz Eduard Ilen hier Nr. 138 b Tochter, Rosa, 7 M. 9 Z. 57) Des Eisenhüttenverwalterbeamten Auel Paul Siegel hier Nr. 393 todtgeb. Sohn. 58) Des Handelsmanns Franz Hermann Seidel hier Nr. 423 Sohn, Franz Georg, 5 M. 2 Z. 59) Des Eisenhüttenwerkstoffschlossers Louis Robert Schuster hier Nr. 21 Sohn. Robert Hugo, 3 M. 60) Christiane Caroline Vogel geb. Lorenz hier Nr. 145, 74 J. 2 M. 61) Des Schuhmachers Friedrich Wilhelm Unger hier Nr. 155 C todtgeb. Tochter. 62) Der Deconom Christian Friedrich Kläber hier Nr. 343, 68 J. 4 M. 63) Des Büstenfabrikarbeiters Friedrich Albin Heiny hier Nr. 467 Tochter, Anna Auguste, 1 M. 20 Z.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 11. April 1891.

Weizen russ. Sorten 10 M. 55 Pf. bis 11 M. 20 Pf. pr. 50 Mto					
schl. gelb u. weiß 10	65	10	95		
Roggen, preussischer	9	45	9	65	
schl. 8	60	8	60		
russischer	9	55	9	85	
Braugerste	7	50	9	50	
Futtergerste	7	—	7	50	
Hafer, schlesischer	7	40	8	10	
Hafer, preussischer	—	—	—	—	
Kocherbsen	9	25	10	25	
Wahl- u. Futtererbsen	8	15	8	40	
Hou	3	30	3	60	
Stroh	3	20	3	40	
Kartoffeln	3	60	3	75	
Butter	2	—	2	60	1

